

Standards für vielfaltunterstützende Lehrmittel

Lehrmittel vermitteln sowohl den stofflichen Inhalt, wie Mathematik, Sprache, Geschichte etc., als auch gesellschaftliche Kontexte. Gesellschaftsbilder sowie Rollmodelle werden mittels Geschichten, Aufgaben, Beispielen und Abbildungen impliziert vermittelt. Beispielsweise wird im Lesebuch die typisch schweizerische Familie gezeigt: berufstätiger Vater in der Ernährerrolle, erziehende Mutter als Hausfrau, fussballbegeisterter Junge und balletttanzendes Mädchen. Als ein Beispiel unter vielen ist in Ordnung. Doch wenn dieses Bild der hellhäutigen, schweizerischen, heteronormativen Idylle-Familie mit traditionellen Arbeitsteilung omnipräsent ist, wird eine Scheinwelt erzeugt, die der Lebenswirklichkeit heutiger Kinder und Jugendlichen nicht entspricht.

Mit Hilfe von vielfältigen, die verschiedenen Lebenswelten und -situationen aufnehmenden Beispielen und Identifikationsfiguren gibt das Lehrmittel nicht nur Anlässe, sich mit dem Stoff (z.B. Proportionalität in der Mathematik), sondern auch mit gesellschaftlichen Situation auseinanderzusetzen. Lernpsychologisch gesprochen ermöglichen Beispiele von Familien mit Migrationshintergrund oder der tradierten Rollenverteilung widersprechenden Aufgaben es den einen Schülerinnen und Schülern, sich im Mathematikbuch wiederzufinden und Mathematik damit Bedeutung zu verleihen. Den Kindern, die im jeweiligen Beispiel nicht genannt werden, eröffnen sich dadurch spannende und ungewohnte Lebensweisen, die die Aufmerksamkeit auf den Unterricht und den Stoff lenken.

Wir empfehlen folgende Standards für alle Lehrmittel.

Lehrmittel, die der Vielfalt gerecht werden, ...

1. ... richten sich explizit an alle Kinder mit ihren unterschiedlichen sozialen Hintergründen und vielfältigen zukünftigen Lebensweisen und zeigen alle Menschen gleichwertig mit verschiedenen Facetten (Sprache, Herkunft, Hautfarbe, Aussehen, Menschen mit einer Beeinträchtigung, sexuelle Orientierung, Familienkonstellation etc.).
2. ... widerspiegeln die Vielfalt der Gesellschaft, insbesondere hetero-, homo-, bi- und asexuelle sowie trans* und inter* Lebenswelten, indem explizit queere, lesbische und schwule Paare, Regenbogenfamilien und Personen, deren Geschlecht nicht eindeutig männlich oder weiblich ist, gezeigt werden.
3. ... durchbrechen Geschlechtsrollenbilder und Klischees, ergänzen heteronormative Bilder mit vielfältigen Realitäten und bieten dadurch Anlass, über Vielfalt und Normalität zu diskutieren. Sie zeigen, dass normal nicht das meist vertretene einer Art ist, sondern die natürliche Balance verschiedener Variationen, die in der Population gefunden wird.
4. ... widerspiegeln die Diversität in Abbildungen, Aufgaben, Beispielen und Texten. Sie nehmen Bezug, wo es sich anbietet: Geschichte, einflussreiche Persönlichkeiten, Verhalten von Tieren etc.
5. ... verstehen Geschlecht und sexuelle Orientierung als Kontinuum und dekonstruieren Zweigeschlechtlichkeit, indem sie beispielsweise geschlechtergerechte Formulierungen verwenden sowie Bezeichnungen wie queer, lesbisch, schwul, trans* neben homosexuell bzw. bisexuell brauchen.

Beispiele zur Umsetzung der Richtlinien

- Portrait von Persönlichkeiten mit ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität: schwuler Sportler, lesbische Sängerin, trans* Politiker/-in
- Geschichte im Lesebuch über Coming-outs: „Die wilden Hühner und die Liebe“ von Cornelia Funke. Ein Mädchen aus der Mädchenbande verliebt sich in ein anderes Mädchen.)
- Rechenaufgaben: Um eine Fläche von 720 m^2 zu pflastern, brauchen 7 *Maurerinnen und Maurer* 160 h. Wie lange benötigen 5 *Maurerinnen und Maurer* für eine Fläche von 600 m^2 ?
- Sport: Queertango: Paartanz mit gleichgeschlechtlichen Tanzende im Wechsel von Führen und Folgen.
- Musik: Song „We are the champions“ von QUEEN singen lernen; der schwulen Leadsänger Freddie Mercury ist auf Sansibar aufgewachsen, hat in London studiert und war der extrovertierte, schillernde Frontmann der Band.
- Bilder und Fotos von Personen verschiedenen Geschlechts, die dasselbe machen (nicht DER Gärtner, DIE Coiffeuse etc.); Berufe werden immer mit verschiedener Geschlechter gezeigt, Doppelbezeichnungen

Zürich, den 1.1.2017

Die Fachgruppe

„SOS Schweiz – Sexuelle Orientierung und Schule“